gleich dafür sorgen, daß ein unabhängiger Staat zwischen den britischen und den französischen Besitzungen erhalten bleibe. Diese letzteren Erklärungen gab Lord Rosebery in einer Depesche vom letzten October ab. Aber die That ist dem Wort nicht gefolgt. Von der Grenzbestimmung hat man nie wieder ein Wort gehört. Ein Pufferstaat ist am oberen Mekong auch nicht geschaffen worden, und die Unabhängigkeit Siams wird nach wie vor von Frankreich bedroht.

Nachdem die **bulgarischen Minister** in Interviews, die sie bereitwilligst Jedem gewährt, ausgiebig zum Worte gekommen sind und Gelegenheit gehabt haben, gegen den gestürzten Expremier **Stambulow** Anschuldigung auf Anschuldigung zu häufen, kommt nun auch dieser zum Wort. Er sagte dem Redacteur der serbischen „Male Novine", Todorowitsch, gegenüber über die russisch-bulgarischen Versöhnungspläne:

„Es ist eine ungeheure Illusion der Regierung, wenn sie glaubt, daß sie den Zaren mit Bulgarien und dem Prinzen Ferdinand versöhnen werde. Ich kenne den eisernen Charakter und den unbeugsamen Willen Alexander's III. Was er einmal ausspricht, daran hält er fest. So lange der Zar und Prinz Ferdinand leben, giebt es keine Versöhnung."

Auf die verschiedenen Beschuldigungen seiner Gegner (Mord, Diebstahl, Unterschlagung u. s. w.) erwiderte Stambulow:

„Geheime Morde giebt es so wenig, wie Todtengerippe im Arrest des Polizeihauses. Politische Gewaltthaten habe ich ebenso wenig begangen. Nach dem Abgange des Battenbergers hatte ich nur ein Ziel: die Rettung Bulgariens vor der Invasion und vor dem Bürgerkriege. In solchen Zeiten fragt man nicht nach Noten; ich bin fest aufgetreten. Noch dem Gesetze oder in schweren Augenblicken auch nach den Forderungen der politischen Nothwehr habe ich Menschen verhaften, internieren und verfolgen lassen; Viele sind abgeurtheilt und bestraft worden. Es kann ja sein, daß sich unter diesen manches irregeleitete Halbschuldige oder ganz Unschuldige befunden hat. Die Agenten Rußlands hatten uns aber den Krieg erklärt; sie mußten vertrieben oder unschädlich gemacht werden. Dazu brauchte ich energische, verläßliche Leute, von denen Einige vielleicht in ihrem Uebereifer auch Sachen angestellt haben, welche ungesetzlich waren. Aber wir haben in diesem Kampfe Ost-Rumelien erworben, Aufstände niedergeschlagen, Bulgarien einen Fürsten und eine Dynastie gegeben. Die Schwierigkeiten mit der Religion und Heirath des Fürsten wurden bewältigt, das Ansehen Bulgariens wurde gehoben, Europa hat uns belobt und anerkannt. Das ist die Hauptsache — und ob dabei der Petko oder der Jankico einige Tage länger im Arrest gesessen oder einige unverdiente Stockprügel bekommen hat, das wird mir die Geschichte meines Vaterlandes gewiß nicht nachtragen. Ich habe hier und da Geld ohne Bewilligung des Sobranje ausgegeben. Die größte Summe waren jedoch die 20 000 Francs, welche ich während der schweren Krankheit der Fürstin aus Landesmitteln beisteuerte. Für diese Summe wird die Sobranje wohl den Nachtragscredit gewähren."

Bezüglich der Politik der neuen Minister sagte Stambulow, sie würden zu seiner Politik zurückkehren müssen. Für lange Zeit gebe es in der auswärtigen Politik Bulgariens kein anderes Programm, als: „Auf der Hut sein gegen Rußland und weitestgehende Intimität mit der Türkei." Im Innern könne es nur ein strammes Regiment geben, wenn man Ruhe und Ordnung haben wolle. Ueber sein Verhältniß zum Fürsten sagte Stambulow:

„Es ist eine der hirnverbranntesten Verleumdungen, wenn man mir unterschiebe, ich sei antidynastisch geworden. Ich werde nie gegen den Fürsten Ferdinand sein, denn er und die Dynastie sind mein politisches Werk. Wenn ich gegen ihn aufstände, würde mir nicht Jedermann den Vorwurf machen können: „Wozu hast Du ihn hergebracht?" Ich war ja ein ganzes Jahr lang Regent und habe regiert wie ich wollte. Wenn ich Bulgarien trotzdem einen Fürsten und eine Dynastie gegeben habe, so ist das das größte meiner politischen Verdienste, und ich würde gegen mich selbst auftreten, wollte ich gegen den Fürsten etwas unternehmen. Meine Demission ist ein historisches Factum. Es ist auf sechszehn Bogen motivirt, und wenn dieses Document einmal publicirt sein wird, dann wird man erfahren, daß ein Stambulow nicht wegen Lappalien demissionirt. Es hat schon seit zwei Jahren scharfe Reibungen zwischen mir und dem Fürsten gegeben. Er hat sich in Dinge gemischt, für welche ich allein die Verantwortung trage — und das konnte ich nicht zugeben. Das ist die volle die ganze Wahrheit!"

Deutsches Reich.

‖ **Berlin**, 20. August. Wenn man die Berichte der Beauftragten der Berufsgenossenschaften verfolgt, so wird man jedenfalls häufiger Klagen über die Unachtsamkeit und Unaufmerksamkeit der Arbeiter, als etwa über einen durch die Arbeitgeber verursachten Mangel an den zur Verhütung der Unfälle vorgeschriebenen Einrichtungen finden. So sind es beispielsweise in der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft von den während des Jahres 1893 zur Entschädigung gelangten 882 Unfällen gerade zwei gewesen, bei welchen der Unfall durch das Fehlen der Schutzvorrichtungen hervorgerufen worden ist. In beiden Fällen waren die auf die Dauer berechneten Schutzvorrichtungen in Arbeit. Die größere Zahl der vorgekommenen Unfälle dagegen, die in Fuß- und Fingerquetschungen bestand, hätte in der genannten Berufsgenossenschaft vermieden werden können, wenn die Arbeiter mehr Aufmerksamkeit angewendet hätten. Und wie in dieser Berufsgenossenschaft, so ist es fast überall. Die Strafen, welche man für die Fälle der Unachtsamkeit der Arbeiter oder Nichtbenutzung von Schutzvorrichtungen seitens derselben in den Unfallverhütungsvorschriften einzelner Berufsgenossenschaften vorgesehen hat, haben sich als wirkungslos erwiesen. Wenn hier Wandel geschaffen werden soll, so müßte energisch eingegriffen werden. Wir haben schon früher den Vorschlag gemacht, in der Entschädigungshöhe einen Unterschied zwischen selbstverschuldeten und unverschuldeten Unfällen zu machen, und wir glauben, daß man auf einem anderen Wege nicht dazu gelangen wird, die an Schwere stetig ab-, an Zahl aber stetig zunehmenden Unfälle auf das möglichst untrige Maß herabzudrücken. Jedenfalls ließe sich nur auf gesetzlichem Wege gegen diese Unachtsamkeit etwas erreichen. Die Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, wie sie vor einiger Zeit von der zuständigen Reichsbehörde veröffentlicht wurde, enthält nach dieser Richtung keinerlei Bestimmung. Es wird sich aber, falls sich auch in der dem Reichstage endgiltig unterbreiteten Vorlage nichts darauf Bezügliches vorfinden sollte, kaum umgehen lassen, aus der Mitte des Reichstages heraus diese Seite der Sache zu berühren und auf eine Erledigung nach der einen oder andern Richtung zu dringen.

△ **Berlin**, 20. August. Der Cultusminister Dr. Bosse hat dem deutschen Verein für Knabenhandarbeit für das Etatsjahr 1894/95 einen Staatsbeitrag von 10 000 ℳ zugewendet. Bekanntlich ist in Folge eines vorjährigen fast einstimmigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses der im preußischen Etat seither hierfür bereits ausgeworfene Betrag von 16 000 ℳ seit diesem Jahre um 10000 ℳ erhöht worden. So erfreulich sich das Interesse der königlichen Staatsregierung an diesen zeitgemäßen Bestrebungen hiermit kundgiebt, so ist doch nicht zu verkennen, daß mit diesen verhältnißmäßig geringen Mitteln die große Aufgabe, dem Handfertigkeits-Unterricht allgemeiner in Preußen zu verbreiten, nicht erfüllt werden kann. Um dem Ziele näher zu kommen, werden vor allen Dingen die Gemeinden, sowie die Provinzial- und Kreisverbände noch wesentlich mehr als seither sich betheiligen müssen. Mehrfach ist von diesen Seiten schon Anerkennenswerthes, ja zum Theil Hervorragendes geleistet worden. Aber wenn man bedenkt, daß diese Bewegung nun schon seit 16 Jahren zunehmend im deutschen Volke sich vollzieht und daß hiermit der entschiedene Wille sich kundgiebt, auch im Volke der Denker und Dichter diesem Unterricht allgemeinen Eingang zu verschaffen, so erscheint die Zeit gekommen, wo auch die einzelnen Behörden thatkräftiger einzugreifen haben. Immer wieder muß auf die beiden laut für sich selbst sprechenden Thatsachen hingewiesen werden, daß Deutschland in der Reihe der Staaten, welche den Handfertigkeits-Unterricht fördern, erst an zwölfter Stelle folgt, und ferner, daß die neuere Bewegung ursprünglich von Deutschland ausgegangen ist und vom Auslande direct oder indirect aufgenommen wurde. So macht sich hier ein alter deutscher Zug bemerkbar, der bei der heutigen Aufklärung schon überwunden sein sollte. Die Entwicklung des Schaffens- und Gestaltungstriebes im heranwachsenden Geschlecht ist für die gedeihliche Entwickelung des Individuums und bei allgemeiner Ausbreitung auch praktisch genommen volkswirthschaftlich und social von so hervorragender Bedeutung ist, daß es als Pflicht der Freunde der Bestrebung erscheint, mit Nachdruck und warnend darauf hinzuweisen, uns vom Auslande hier nicht überflügeln zu lassen. Die freie Entwicklung der Dinge in Deutschland ist so weit vorgeschritten, daß es nur des entschiedenen Eingreifens der Behörden bedarf, um die Bewegung zur vollen Entfaltung zu bringen. Das jetzige erfreuliche Vorgehen des preußischen Cultusministers, welcher auch auf dem diesjährigen XII. deutschen Congresse zu Danzig sein besonderes Interesse an diesen Bestrebungen kundthun ließ, wird voraussichtlich nach dieser Richtung anregend einwirken. Von erheblichem Einfluß auf die Bewegung war eine Anregung des preußischen Ministers des Innern vom Jahre 1888. In weiterem Verfolg der vorjährigen Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses steht zu erwarten, daß eine gleiche Anregung bei den Behörden zur Förderung der freiwilligen Bestrebungen auch seitens des Herrn Cultusministers jetzt ergehen werde.

— Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst hat Berlin wieder verlassen und sich zunächst in Begleitung des Majors von Tieringshofen nach Grabowo in Posen begeben.

— Der preußische Gesandte in Hamburg von Kiderlen-Waechter verweilt, nachdem er mit dem Kaiser aus Norwegen und England zurückgekehrt ist, z. Z. in Berlin.

— Der kaiserliche Gesandte in Brüssel, Wirkl. Geh. Rath Graf von Alvensleben, hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit fungirt der Legationssecretair der kaiserlichen Gesandtschaft, Legationsrath Prinz von Thurn und Taxis, als Geschäftsträger.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe von Szögyény-Marich ist mit Unterbrechung seines Urlaubes nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

— Der türkische Generallieutenant Kamphövener Pascha, Generaladjutant des Sultans, ist aus Konstantinopel hier angekommen.

— Der Landwirthschaftsminister hat von den landwirthschaftlichen Centralvereinen eine gutachtliche Aeußerung darüber verlangt, ob sie die Errichtung einer Zwangsversicherung oder staatlichen Entschädigung für Rindvieh, das an der Maul- und Klauenseuche gefallen ist, als nothwendig erachtet.

— Die sogenannte „deutsche Rechtspartei", eine Vereinigung der „hessischen Rechtspartei" und Welfen, kündigt an, daß sie am 3. October in Frankfurt ihre diesjährige „allgemeine Versammlung" abhalten werde. Als Theilnehmer der Versammlung ist Jeder willkommen, welcher der Ansicht ist, „daß es an der Zeit sei, dem Rechte als dem Fundamente und der Schranke aller Politik wieder Ansehen und Geltung zu verschaffen, um die Weiterentwickelung unserer deutschen Verfassung sowohl gegen die Gefahr partikularistischer Reaction, als auch gegen die Abwege des Einheitsstaates, d. i. der Centralisation und des Cäsarismus, sicherzustellen, sowie die Grundlage für eine friedliche Gestaltung der europäischen Verhältnisse wieder zu gewinnen."

— Auf die von verschiedenen Seiten über die Fertigstellung des Reichstagsgebäudes verbreitete Nachricht, Baurath Wallot sei von dem Minister von Boetticher „angewiesen" worden, den Bau bis zum 15. October d. J. zur Benutzung bereit zu stellen, wird in der „Nordd. Allgem Ztg." erwidert:

Nach den ursprünglichen Absichten sollte der Bau schon im Jahre 1892 vollendet sein. Als dann der Architekt erklärte, daß er diesen Termin nicht einhalten könne, wurde auf Grund der mit ihm geführten Verhandlungen die Bauzeit, und zwar durch Beschluß der Reichstags-Baucommission vom 14. Juni 1890, bis zum Herbst des Jahres 1894 verlängert. Dabei ist es geblieben; es ist unrichtig, daß der Minister den Architekten jetzt zu beschleunigter Fertigstellung „angewiesen" und etwas Anderes von ihm verlangt habe, als die Einhaltung des schon vor vier Jahren festgesetzten Termins.

— Die fortschrittlichen Blätter veröffentlichen den Programm-Entwurf der freisinnigen Volkspartei. Er enthält folgende Puncte: 1) Die freiheitliche Ausgestaltung des Gemeinwesens erheischt Aufrechterhaltung der bundesstaatlichen Grundlage des Deutschen Reiches, Entwickelung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens, Ministerverantwortlichkeit, Reichs-Ministerien, einjährige Finanz-Perioden, jährliche Steuer-Bewilligung u. s. w.; Gleichheit vor dem Gesetz; Schutz der freien Meinungs-Aeußerung; volkstümliche Rechtspflege. Die Volksbildung erheischt unentgeltlichen Volksschulunterricht. Die Wohlfahrt der Familie fordert Förderung der Gesundheitspflege und der Wohnungsverhältnisse. In sozialpolitischer Beziehung wird erstrebt Beförderung aller auf friedliche Verständigung zielenden Einrichtungen, gesetzliche Anerkennung der freien Berufs-Vereine als berechtigte Interessen-Vertretungen; Sicherung der Coalitions-Freiheit und der Freizügigkeit; Ausbau der Arbeiter-Gesetzgebung, besonders zum Schutze der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft; zeitgemäße Regelung der Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirthschaft beschäftigten Personen; Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiter-Versicherung, namentlich auch durch Förderung der auf Selbsthilfe und Selbstverwaltung beruhenden freien Organisationen der Arbeiter.

— Für den Ableger der „Tägl. Rundschau", die „Volksrundschau", sind Circulare versandt worden, welche sich je nach der Adresse des Eingehens auf die eigentliche Tendenz des neuen Blattes enthielten. Auch der Vorsitzende des „Centralverbands deutscher Kaufleute", Senator H. Schulze in Eisfeld, hatte ein solches Schreiben erhalten, worauf er keinen Anstand nahm, dem neuen Unternehmen die erbetene Unterstützung zuzusagen; warum er diese nun zurückgezogen, geht aus folgendem Brief hervor:

Herrn Redacteur der „Volks-Rundschau" Dr. Hempel in Berlin.

Aus einem mir zugesandten Circular, in welchem zum Abonnement für Ihre w. Zeitung aufgefordert wird, ersehe ich, daß dieselbe ausgeprägt antisemitisch ist. Wie ist dies neu. Abgesehen von meiner tolerranten Ansicht, verträgt es sich nicht mit meiner Stellung als Präsident des Centr.-Verb., durch meinen Namen diese Parteirichtung zu unterstützen, und bitte ich Sie freundlichst, meinen Namen nicht zur Empfehlung des Blattes zu benutzen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Herm. Schulze, Senat., Präsident des C.-V.

Weimar (Thüringen), 14. August 1894.

— Die „Karl Peters-Stiftung" hat in weiterer Verfolgung ihrer Differenz mit dem Antisclaverei-Comité diesem den Vermittelungsvorschlag gemacht, mit ihm gemeinschaftliche Maßregeln zu treffen, daß der „Peters-Dampfer" in irgend einer den deutschen colonialen Interessen entsprechenden Weise zur Verwendung gelange, und damit zugleich nochmals die Forderung verbunden, die Umtaufung der „Peterswerft" in „Neuwied" rückgängig zu machen.

— Die bisher nur für häufiger erscheinende politische Zeitungen und Anzeigeblätter statthaften Zeitungsbestellungen für den zweiten und dritten oder für den dritten Monat im Vierteljahr sollen bei den Postanstalten im Reichs-Postgebiet vom 1. Januar 1895 ab auf alle vierteljährlich zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, so weit deren Verleger sich hiermit einverstanden erklären, zugelassen werden. Wegen Einführung des gedachten Verfahrens werden die Postanstalten mit den Zeitungsverlegern alsbald in Verbindung treten.

* **Posen**, 21. August. (Telegramm.) Die öfter erwähnte Huldigungsfahrt von Deutschen aus der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck soll am 16. September erfolgen. Ein Mitglied des Comités hat sich heute nach Varzin begeben, um die Genehmigung des Fürsten zur Wahl dieses Tages zu erbitten. Es werden gegen 1000 Personen an der Fahrt theilnehmen.

* **Hannover**, 18. August. In der gestrigen Generalversammlung des Wirthevereins Hannover und Umgegend stellte der Vorstand folgenden Antrag: „Wirthe, von denen in Erfahrung gebracht wird, daß sie der socialdemokratischen Partei als Mitglieder angehören oder auch nur socialdemokratischen Bestrebungen huldigen, können in den Wirtheverein Hannover und Umgegend nicht aufgenommen werden." Der Antrag wurde jedoch mit 109 gegen 95 Stimmen abgelehnt und bei der dann folgenden Vorstandswahl unterlag der seitherige Vorstand mit erheblicher Minorität.

* **Breslau**, 20. August. Der Regierungspräsident Dr. v. Heydebrand und der Lasa hat, um den Arbeitgebern und Arbeitnehmern möglichst Gelegenheit zu unmittelbarem mündlichem Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten zu bieten, angeordnet, daß die Gewerbeinspectoren seines Bezirkes (in Breslau, Oels, Waldenburg und Reichenbach) außer den Dienststunden noch besondere Sprechstunden an jedem Sonntage von 11 bis 1 Uhr Mittags nach Beendigung des öffentlichen Gottesdienstes abhalten.

* **Merseburg**, 20. August. Der als Regierungs-Präsident hierher versetzte bisherige Regierungs-Präsident in Aurich, Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, ist der älteste Sohn des Generals der Cavallerie z. D. und Chefs des Dragoner-Regiments v. Bredow (schlesisches) Nr. 4, Grafen Wilhelm zu Stolberg, der in Jannowitz in Schlesien lebt. Graf Konstantin, der 50 Jahre alt ist, war von 1865 bis 1870 activer Officier im Regiment der Gardes du Corps. Nach seiner Verheirathung trat er zur Reserve über und lebte längere Zeit in Jannowitz. Ende der 70er Jahre wurde er vom Provinzial-Landtag zum Mitglied des Bezirksverwaltungsgerichts in Liegnitz gewählt und trat 1881 als Landrath des Kreises Bunzlau in den Staatsdienst. 1889 wurde er Polizei-Präsident in Stettin und 1892 Regierungs-Präsident in Aurich. In der Armee wird er, nachdem er von 1873 bis 1884 bei der Reserve des Kürassier-Regiments von Driesen (westfälisches) Nr. 4 gewesen war, à la suite der Armee geführt, und zwar seit 1889 als Major.

+ **Altenburg**, 20. August. Der Kaiser wird im December der im Hummelshainer Waldpark stattfindenden großen Jagd beiwohnen, weshalb dem dortigen Wildstande vorläufig besondere Schonung zu Theil wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. August. (Telegramm.) Gegenüber anders lautenden Blättermeldungen theilt das „Fremdenblatt" mit, daß die Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Prag nicht Gegenstand der Berathung des in den letzten Tagen abgehaltenen Ministerraths gewesen sei. Wenn nicht noch eine Aenderung eintrete, werde die Wirksamkeit des Schwurgerichts in Prag am 13. September wieder in Kraft treten, die Ausnahme-Verfügungen jedoch aufrecht erhalten bleiben.

Frankreich.

* **Paris**, 20. August. Die Eröffnung der Generalräthe hat sich, soweit bis jetzt bekannt, überall ohne Zwischenfall vollzogen. Viele Präsidenten gaben dem Schmerz über die Ermordung Carnot's Ausdruck, mehrere sprachen im Anschluß daran über die Nothwendigkeit, den Anarchismus zu bekämpfen.

P. C. **Paris**, 20. August. Der italienische Sicherheits-Inspector Sernicoli, der seit vielen Jahren die Ueberwachung der nach der französischen Hauptstadt kommenden italienischen Anarchisten und sonstigen bedenklichen Individuen italienischer Herkunft leitet, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, sich behufs Organisirung eines gleichen Ueberwachungsdienstes in London dahin zu begeben. Die italienische Regierung hat sich zu dieser Maßregel durch den Umstand veranlaßt gesehen, daß eine große Anzahl der aus Frankreich und anderen Staaten ausgewiesenen Anarchisten sich nach London gewendet hat. Sernicoli, der sich bereits nach der englischen Hauptstadt begeben hat, wird den englischen Behörden die auf die italienischen Anarchisten bezüglichen amtlichen Daten übermitteln. Nach Beendigung seiner Londoner Mission wird der italienische Sicherheits-Inspector nach Paris zurückkehren, um daselbst seine bisherigen Functionen wieder aufzunehmen.

Italien.

* **Rom**, 20. August. Die „Riforma" erklärt das Gerücht, in Tripolis seien elf italienische Kriegsschiffe eingetroffen, was zu lebhaften Bemerkungen Anlaß gegeben hätte, für unbegründet. In Tripolis seien nur drei italienische Schulschiffe auf der Reise von Alexandrien angekommen; die eintägige Anwesenheit derselben in Tripolis hätte keinen Anlaß zu Bemerkungen geben können und auch nicht gegeben.

Großbritannien.

* **London**, 20. August. Der Prinz von Wales reist morgen nach Homburg ab.

* **London**, 20. August. Oberhaus. Der Staatssecretair des Auswärtigen, Lord Kimberley, erklärt, die Regierung sei gegenwärtig mit der Reorganisation des Verwaltungspersonals

---

Mein Beweisstück? Es ist einfach das Instrument, mit dem der Mord verübt wurde, das ich neben dem Körper auf dem Lehnstuhl liegen fand, wohin es von der Hand des Mörders nach der That fallen gelassen war, und das durch den Umstand, wessen eigenstes Instrument es ist, den Thäter nennt, der die That vollbracht?"

„Ah!" rief überrascht jetzt Falconer aus.

Es war Ueberraschung, nicht Schrecken, was sich auf seinem Gesicht malte. Er schwieg einen Augenblick, betroffen, fast neugierig auf sein Gegenüber hinstarrend, eine Fluth von Gedanken schien durch seinen Kopf zu strömen. Allein schnell hatte er sich gefaßt, seine Ruhe hatte ihn nicht einen Moment verlassen, und sein Gesicht nahm seinen vorigen stolz-kalten Ausdruck wieder an. „Es ist gut", sagte er gelassen, „ich werde es überlegen. Ich wünsche Zeit zu haben; Sie werden meinen Entschluß hören."

Die Unterredung endete, ohne daß für heute einer von beiden Theilen einen entscheidenden Sieg errungen hätte. Die Parteien standen einander noch kampfgerüstet gegenüber und hatten nur Waffenstillstand geschlossen. Newbott, der wohl wußte, daß sein Trumpf, wenn einmal ausgespielt — das zum Vorschein gebrachte Beweisstück — nicht nur wegen des Versuches, Geld dafür von Thrale zu erlangen, ihn selbst in seiner Renommée arg schädigen, sondern auch jede Chance auf Gewinn für ihn vernichten mußte, hatte seine besonderen Gründe, Falconer nicht zum Aeußersten zu treiben, sondern, trotz aller Macht, die er zu besitzen glaubte, eine friedliche Einigung dem kecken Schritte eines auf Falconer ausgeübten gewaltsamen Zwanges vorzuziehen. Er nahm den Waffenstillstand an, das Beste von der Zeit hoffend, in der seine eigene Einwirkung und Falconer's eigene Erwägung, wie er nicht zweifelte, diesen zur bereitwilligen Annahme eines Friedens führen würde, dem er sich unmöglich zu entziehen wagen durfte.

Falconer's Antlitz andererseits zeigte, als der Doctor ihn verlassen, den Ausdruck des Seelenschmerzes und der düsteren Niedergeschlagenheit. Regungslos und starr saß er auf seinem Stuhl, die Stirn in tiefe Falten, die Arme auf der Brust verschränkt, den Kopf zurückgelehnt und die Blicke auf das altersgeschwärzte Tafelwerk der Decke geheftet. Die Unterredung mit Newbott hatte ihm die Schwere des Verdachtes gezeigt, der gegen ihn umging; sie hatte ihm eine Gefahr nahe gerückt, die eine andere war und von anderer Seite kam, als er sie erwartete, eine Gefahr, die er allein nicht gefürchtet hätte, die jedoch, wenn jene andere hinzutrat, welche jeden Augenblick als unheilschwangere Wolke über seinem Haupt erscheinen konnte, zu einer verhängnißvollen, ihn vernichtenden werden mußte! Falconer war indessen kein Feigling und fest entschlossen, der Gefahr, wenn sie nahte, fest ins Gesicht zu sehen. Einzelheit für Einzelheit ging er in die Lage der Dinge und ihre Entwickelung bis heute durch und gewann ein klares Bild von seiner Stellung zur Welt und seiner Situation dem gegenüber, was ihm drohte oder vielleicht drohen konnte. Es war ein trübes, wenig tröstliches Bild. Das, was er heute gehört, trat zu dem, was er noch zu fürchten hatte, zu dem, was er jüngst aus der Stimmung der Menschen um ihn her, der Stimmung seiner Gäste bei seinem neulichen Diner erfahren; es trat zu der Flucht seiner Diener von ihm und von seinem Hause, zu dem Umstande, daß er selbst seinen Freund Markham zuweilen zweifelnd auf ihn blicken gesehen .... es war ein trübes, unheilbrohendes, keinen Trost bietendes Bild!

Aber Falconer besaß Kraft, Energie, ein muthiges Selbstvertrauen, er wollte gegen seine Feinde und gegen das Schicksal ankämpfen bis zum Letzten, und wenn er zu Grunde gehen mußte, so sollte es mit den Waffen in der Hand sein. Auf jeden Fall war er entschlossen, nicht vom Platz zu weichen und die Dinge, welche kommen sollten, nicht zu fliehen. Es wäre das nicht nur ein Schritt der Feigheit gewesen, sondern würde noch den Verdacht gegen ihn nur verstärkt haben, und der Versuch, das Land zu verlassen, hätte sogar vielleicht seine sofortige Verhaftung herbeigeführt. Aus diesem Grunde mußte auch seine große Reise vorläufig aufgegeben werden. So blieb er hier und konnte den Kampf aufnehmen, oder ihn fortführen, insofern er ihn bereits aufgenommen. Noch hatte er einen Gewinn an Zeit, für den Augenblick drohte die Katastrophe noch nicht. Von Everett, den er immer als Denjenigen betrachtet, von dessen Seite die Gefahr am ehesten zu erwarten sei, glaubte er nicht, daß derselbe schon jetzt gegen ihn vorgehen werde. Der Anwalt suchte, forschte offenbar noch, und Falconer hatte längst den Verdacht geschöpft, den die Wahrnehmungen während dieser Tage seiner Anwesenheit hier nur mehr und mehr verstärkt hatten, daß Simpson als geheimes Werkzeug Everett's unter der Maske eines Verwalters hier eingesetzt war, um ihn auszuspioniren, ein Umstand, der jetzt, wo Falconer sich auf Old Hall befand, nur dazu dienen konnte, die beiden Verbündeten sich Zeit nehmen zu lassen; Newbott aber, so lange er sich noch mit der trügerischen Hoffnung tragen durfte, Falconer zur Annahme seines schädlichen Handels zu treiben, werde gewiß nichts Voreiliges gegen ihn unternehmen. Die Chance der Zeit blieb also vorläufig noch — die Chance der Zeit wenigstens zu dem Kampfe!

Er wanderte gegen Abend zu einem Spaziergange in den Park hinaus, mit finsterer Stirn, Trotz und Zorn im Herzen; er schritt ebenso in sein Zimmer hinauf und warf sich zur Nacht auf sein Lager. An seiner Stimmung und dem Anblick der Dinge veränderte sich nichts mit dem Verstreichen der Nacht nach dem Verstreichen der nächsten Tage. Im Gegentheil bemerkte er sehr bald, daß man fortschreitend gegen ihn thätig war, Scheu und Mißtrauen ihm gegenüber sich mehr und mehr verbreiteten. Fast vermuthete er, daß man zum ausdrücklichen Plan habe, die Stimmung gegen ihn zu schüren, um die Behörden um so leichter zum Einschreiten gegen ihn zu veranlassen, wenn man sie dazu auffordere. Selbst die wenigen ihm treu gebliebenen Diener, Sam, Watson und Mr. Clarke, schienen anzufangen, ihn mit unsicheren, zweifelvollen Blicken zu betrachten und eine geheime Scheu, wenn nicht gar blasse Furcht vor ihm nur mühsam in ihren ängstlichen, ehrlichen Mienen zu verbergen. An Simpson's Maske und seinem geheimen Amt als sein Ueberwacher zweifelte er bei anhaltender, schärferer Beobachtung des Mannes keinen Augenblick mehr, und die Sache wurde ihm zur Gewißheit. Sein Haus war, wie er sich zu sagen begann, nicht mehr sein Haus, sondern sein Gefängniß. Er wußte sich nicht mehr frei, er war umspäht, überwacht, beobachtet, und Vorsicht und Klugheit mußte jedes seiner Worte, jede seiner Handlungen leiten.

XVI.

Der Gang der Zeit hatte unter all diesen Ereignissen nicht stillgestanden. Der Frühling war herangekommen; es war in den ersten Tagen des Mai. Der Garten prangte im Schmuck von Blüthen, Knospen und dem frischen Grün des jungen Laubes. Falconer, aus dem Schloß auf die Terrasse hinausgetreten, wandelte von dort langsam, gedankenvoll die Wege durch den ausgedehnten Garten dahin, bis er, ohne darauf zu achten, einen abgelegenen Theil am Ende desselben erreicht hatte, wo der Garten durch eine unregelmäßige und dicht bepflanzte Plantage von Obstbäumen fast den Charakter des daranangrenzenden, laubreichen dunklen Parks annahm. Es war ein schöner, schattiger Platz von traulicher Einsamkeit, der in Falconer's Knabenzeit sein Lieblingsaufenthalt gewesen. Heute stand er kalt, gleichgiltig vor demselben, in seiner düsteren Stimmung unempfänglich für die Schönheit des Ortes, empfindungslos gegen die Eindrücke aus seiner Jugendzeit, die sich ihm wie Bilder aus dem Traumleben hier nahen wollten. Plötzlich stutzte er und blickte lauschend empor. Aus der Tiefe dieses reizenden Plätzchens friedlicher irdischer Stille, zwischen dichten grünen Hecken und blühenden Obstbäumen hervor ertönte der Gesang einer weiblichen Stimme.

„Was ist das?" flüsterte er leise vor sich hin. „Wäre es möglich?"

Er schritt langsam, leise, dem Gesange lauschend, den Pfad weiter, der sich in anmuthigen Windungen zwischen den grünen Hecken und den mit einer dichten Hülle weißer Blüthen bedeckten Bäumen verlor. Am Ende desselben befand sich ein einsamer, lieblich umgebener Rasensitz, auf welchem er die ihm jetzt wohlbekannte Gestalt Jane Brown's bemerkte. Ihr Kopf war unbedeckt, und das Sonnenlicht fiel voll auf ihr schönes goldblondes Haar. Wiesenblumen, die sie gepflückt, lagen in ihrem Schoße, und während ihre zarte weiße Hand die lieblichen kleinen Blumen zum Strauß ordnete, sang sie, ahnungslos, daß sie beobachtet wurde, mit schöner, wohlgeschulter Stimme ein Lied vor sich hin. Es war ein reizendes Bild, wie ein Stückchen aus einer Märchen-Poesie oder eine Allegorie des heiligsten irdischen Friedens, der ihm so fern lag, und schweigend stand er, in den Anblick desselben verloren. War es denn nur möglich, daß dieses engelgleiche, süße, unschuldige junge Wesen dort vor ihm unter all dem Unheil und den Schrecken des unseligen Old Hall hatte erscheinen können, um hier zu weilen? Er hatte sich ihr bis auf wenige Schritte nähern können, ohne von ihr bemerkt zu werden, und trat jetzt zwischen den Hecken hervor in die Mitte des kleinen freien Platzes an der Rasenbank.

„Jane!" sagte er ruhig.

Sie blickte auf, und als sie ihn vor sich sah, ließ sie mit einer raschen, ängstlichen Bewegung die Blumen von ihrem Schoße fallen, stand auf, und ihre Wangen bedeckten sich mit Röthe. Falconer, der fast zu fliehen wünschte, wendete hastig den Kopf halb ab .... er fühlte, das sei kein Anblick für ihn, er müsse ihn meiden — um seiner selbst willen und um dieses reinen Mädchens willen, von dem ihn eine Welt des Schrecknis, ein unübersteigbarer Abgrund trennte, und das zu fliehen, um es nicht in das Elend und Verderben seines eigenen Lebens mit hinab zu reißen, ihn jedes bessere Gefühl in ihm antrieb.

„Schon gut, Jane!" sagte er mit erkünstelter Kälte. „Ich wollte Sie nicht stören; nehmen Sie Ihre Blumen wieder!" Er wendete sich zum Gehen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.